

DIE CIPEL

Eine zwischenstaatliche Organisation zum Schutz des Genfersees

Die CIPEL (Commission Internationale pour la Protection des Eaux du Léman) entstand 1962 als französisch-schweizerische Kommission, die sich für den Gewässerschutz rund um den Genfersee engagiert. Sie setzt sich aus Vertreterinnen und Vertretern der beiden Staaten und einer Technischen Unterkommission zusammen und wird begleitet von Fachleuten aus der Wissenschaft wie etwa Chemikern, Biologinnen, Ingenieuren oder Geologinnen.

Heute konzentriert sich die CIPEL auf sechs Hauptziele

Die Senkung der Phosphorkonzentration im Wasser des Genfersees

Ist Ihnen bewusst, dass wir alle zu dieser Belastung beitragen? Zur Rückführung ist der hohe Phosphorgehalt unter anderem auf Mittel für den Geschirrspüler. Geben Sie bitte phosphatfreien Produkten den Vorzug!

Die Bekämpfung von Mikroverunreinigungen in Gewässern

Sowohl Mikro Schadstoffe – beispielsweise Metalle wie Quecksilber, Cadmium oder Blei – als auch Herbizide zeigen selbst bei geringen Konzentrationen schädliche Auswirkungen. Vermeiden Sie den Einsatz von Pestiziden, indem Sie natürlich gärtnern.

Die Verbesserung der ökologischen Qualität der Ufer und Fließgewässer

Gegenwärtig sind nur noch 3 Prozent der Ufer des Genfersees wirklich natürlich, und weniger als die Hälfte der untersuchten Fließgewässerabschnitte weist eine gute biologische Qualität auf. Um an diesen Bächen und Flüssen die biologische Qualität wiederzuerlangen, sind besondere Achtsamkeit und spezielle Aktionen nötig.

Die Rehabilitation des Trinkwassers als ideales und umweltfreundliches Getränk

Eines der grundlegenden Ziele der CIPEL ist, das Wasser aus dem See nach einfacher Behandlung als Trinkwasser nutzen zu können. Wussten Sie, dass Hahnenwasser bis zu 500-mal günstiger ist als handelsübliches Wasser?

Die Sicherstellung eines hohen Bestandes an Edelfischen im Genfersee und in seinen Zuflüssen

Ursprünglich waren im Genfersee vorwiegend Edelfische wie Felchen, Forellen und Seesaiblinge heimisch. Die CIPEL wünscht sich, dass diese Arten bald wieder dominant vorkommen.

Die Förderung umweltgerechter Freizeitaktivitäten am und im Wasser

Für die Ausübung von Freizeitaktivitäten unter optimalen Bedingungen ist eine gute Wasserqualität unabdingbar. Die CIPEL veröffentlicht jährlich eine Karte der Strandbäder am Genfersee mit Angaben zur bakteriologischen Wasserqualität.

Sämtliche Infos sind abrufbar auf www.cipel.org



Der Naturgartenführer

Ein kleines Paradies als Zeuge von Lebensvielfalt

Bei Frühlingsbeginn entdecken wir wieder mit Freude Marienkäfer und herumgaulende Schmetterlinge sowie nektarsammelnde Bienen und Hummeln auf den ersten Blüten im Garten.

Aber auch der Löwenzahn kreuzt mutig auf Kiesflächen auf, und mitten im Gemüsegarten gedeihen neue einheimische Feldblumen.

Angesichts solcher Dreistigkeit holen viele Hobbygärtnerinnen und -gärtner ein ganzes Arsenal an Abschreckungsmitteln hervor, um schnell wieder Ordnung in ihr kleines Universum zu bringen. Doch es geht auch anders! Mit naturverträglichen Lösungen vermeiden wir, dass wir Produkte einsetzen, die unsere Gesundheit und die Umwelt gefährden.

Trend: der natürliche Garten

Ein Naturgarten verschafft uns eine vielfältige, faszinierende Umgebung und einen abwechslungsreichen Lebensraum, den wir im Lauf der Jahreszeiten wiederentdecken und betrachten können. Oft ist er gar nicht anspruchsvoll, dafür aber heiter und voller Leben.

Dieser Leitfaden zeigt Ihnen zahlreiche einfache und effiziente Alternativen auf, die zu einem Naturgarten führen.



POSTER
Die Geheimnisse eines Naturgartens

Ein Naturgarten

Kleine Anleitung – einfach und effizient!

Wählen Sie Ihre Pflanzen mit Sorgfalt aus

Entscheiden Sie sich für krankheitsresistente Pflanzen und Gemüse, die in Ihren Garten passen! Achten Sie insbesondere auf die Bodenqualität und die Besonnung des Gartens. Ungeeignete oder schlecht platzierte Pflanzen bleiben kümmerlich und werden zur leichten Beute für Schädlinge. Ziehen Sie Fachleute bei, und lassen Sie allenfalls eine Bodenanalyse vornehmen. Wählen Sie nur gesunde Pflanzen und Stecklinge aus: Damit verhindern Sie die Einschleppung und Ausbreitung von Krankheiten und Parasiten in Ihrem Garten.

Spüren Sie Detektiv

Sie haben in Ihrem Garten ungewöhnliche Schäden entdeckt? Nehmen Sie sich Zeit, den Verantwortlichen zu finden, bevor Sie eingreifen! Führen Sie eine Untersuchung durch: Ist es ein Insekt, ein kleines Tier, ein Pilz, Schimmel oder ein Bakterium? Zögern Sie nicht, Informationen einzuholen. Zahlreiche Spezialisten helfen Ihnen weiter, wenn Sie ihnen ein Foto zeigen. Mit diesem kleinen Sherlock-Holmes-Spiel können Sie eine genaue Diagnose stellen und dann richtig reagieren.

Finden Sie die geeigneten Lösungen

Bevor Sie schweres Geschütz auffahren, schätzen Sie unvoreingenommen die Schäden ab, die Sie im Garten feststellen und die eventuell Ihre Kulturen beeinträchtigen könnten. Gewisse Krankheiten sind für die Pflanze bloss ein ästhetisches Problem, etwa Blattverlust oder -bräune. Andere befallen zwar Ihren Gemüsegarten, nicht aber das Gemüse, das Sie verzehren werden. Und einige Krankheiten bringt der Winter zum Verschwinden.

Verbeissen Sie sich nicht ins «Un»kraut

Es gibt kein «Un»kraut, sondern nur an gewissen Orten unerwünschte Pflanzen. Die zu ihrer Vertilgung auf kiesbedeckten oder gepflasterten Flächen und zwischen Gemüse- und Blumenkulturen eingesetzten Herbizide sind beträchtliche Gewässerverschmutzer. Unerwünschtes Kraut völlig aus seinem Garten verbannen zu wollen, ist ein Kampf ohne Ende. Das will jedoch nicht heissen, dass Sie Ihren Garten ganz sich selbst überlassen sollen. Sie können aber beispielsweise diesen einheimischen Pflanzen eine kleine Fläche zuweisen, indem Sie einen «natürlicheren» Raum vorsehen und Insekten mit wilder Natur schonen. Manchmal braucht es etwas Geduld ...

Refugium

Solche Räume werden zum Zufluchtsort für Pflanzen und Blumen, deren Schönheit jener von «exotischen» Arten in keiner Weise nachsteht. Sie bieten Insekten, Vögeln und kleinen Säugern Unterschlupf, die wiederum als Räuber der traditionellen «Feinde» des Gartens fungieren.

Werkzeuge

Lassen Sie Jäthacke, Kräuel und Stechzabel dort wieder zu Ehren kommen, wo die einheimischen Pflanzen Sie tatsächlich stören. Diese alten Werkzeuge sind optimiert worden, und Sie können damit die unerwünschte Pflanze praktisch mühelos samt Wurzeln entfernen.

Kochendes Wasser

Auf undurchlässigen Flächen (Plattenbelägen) ist die thermische Unkrautvernichtung wirksam: etwas kochend heisses Wasser auf das «Un»kraut, und das wars!

Mulchen

Um unerwünschte Pflanzen fernzuhalten, können Sie die Flächen zwischen den Kulturen mit unverrottetem organischem Material abdecken: zum Beispiel mit Kiefernrinde, Stroh, Laub, angetrocknetem Rasenschnitt, gehäckselten Grünabfällen aus dem Garten, Heckenschnittgut oder Zweigen. Mulch hemmt das Wachstum ungeliebter Pflanzen und schützt zugleich den Boden vor Austrocknung. Durch langsames Verrotten verwandelt er sich in Humus und düngt den Boden auf natürliche Weise und ohne Aufwand.

Biologische Bekämpfung von Insekten und Schädlingen

Das Prinzip der «biologischen Bekämpfung» ist einfach: Schädlichen Insekten wird durch ein Angebot ihrer Fressfeinde der Garau gemacht. Pestizide werden also durch lebende Organismen ersetzt.

Marienkäferlarven ernähren sich von Blattläusen, insektenfressende Vögel von Raupen, Spitzmäuse von Larven, Würmern und Insekten, während der Igel mit Nackt- und Gehäuse Schnecken aufräumt. In einem durch Pestizide steril gewordenen Garten gibt es für diese gesamte kleine Welt jedoch kein Überleben.

Ein weiteres sehr effizientes Beispiel gegen eine Schneckeninvasion ist das Einführen eines todbringenden Fadenwurmes (Nematode). Erkundigen Sie sich bei Ihrem Händler.

Angenehme Umgebung für natürliche Fressfeinde fördern

Einen wohligen Garten für Vögel, Igel und Amphibien, aber auch für Insekten zu schaffen, ist eine einfache Lösung, um diesen sympathischen Tieren einen Lebensraum anzubieten. Sie sind nämlich hervorragende Fressfeinde von Schadinsekten in unseren Kulturen und werden Ihnen eine grosse Hilfe sein und viel Mühe ersparen. Durch pflanzliche Vielfalt und einen entsprechenden Unterschlupf fördern Sie ihre Präsenz. Ein Asthaufen für einen Igel, ein Nistkasten für Vögel – das reicht schon!

Website CIPEL

Weitere Informationen, nützliche Links und Empfehlungen finden sich auf www.cipel.org

Pestizide – warum ist darauf zu verzichten?

Definition

Pestizide sind synthetische Chemikalien zur Bekämpfung von Schädlingen an Pflanzen und Ernteprodukten. Zu den Pestiziden zählen Pflanzenschutzmittel wie Insektizide, Fungizide und Herbizide.

Gefährliche Stoffe für die menschliche Gesundheit und die Umwelt

Die aus Wirkstoffen (z. B. Glyphosat oder Methylaldehyd) und Zusatzstoffen (Verdickungs-, Lösungs-, Antischaummittel usw.) bestehenden Pestizide können teilweise Gifte enthalten, die unterschiedslos eine grosse Anzahl lebender Organismen vernichten. Pestizide sind niemals unschädlich, denn sie enthalten immer gefährliche Substanzen. Einige entfalten krebserregende Wirkungen und können zu Fehlbildungen oder zur Abnahme der Fruchtbarkeit von Lebewesen führen.

Pestizide belasten das Wasser

Kommen Pestizide zum falschen Zeitpunkt oder in zu grossen Mengen zum Einsatz, werden sie vom Niederschlags- oder Giesswasser weggeschwemmt und gelangen mit dem Oberflächenabfluss in Bäche, Flüsse oder Böden und letztlich ins Grundwasser oder in den See.

Ein Teil der Produkte bleibt auf dem Gelände liegen, mit folgenden Konsequenzen: Die biologische Aktivität des Bodens verschwindet und die Qualität der Kulturen leidet darunter. Insbesondere Insektizide und Fungizide sind gefährlich für nützliche Insekten sowie Vögel und Säugetiere.

Wie lange Pestizide im Boden verbleiben, lässt sich nicht zuverlässig berechnen, da dies von vielen Faktoren wie Bodentyp oder Temperatur abhängig ist. Bei bestimmten Produkten wie etwa Glyphosat, das in Unkrautvertilgern enthalten ist, kann der Abbau auf inertem Flächen mehrere Monate dauern.

Wussten Sie das? Ein einziges Gramm Pestizid (Wirkstoff) macht den Inhalt von 4 Olympiaschwimmbecken (10 000 m³ Wasser) ungeniessbar, was dem Jahresverbrauch von 50 Vier-Personen-Haushalten entspricht. Gelangt dieses eine Gramm in einen Bach von 1 m Breite und 1 m Tiefe, kann es ihn auf einer Länge von 10 km verschmutzen.

Überdies ist es sehr schwierig, die Wirkungen vorauszu sehen, falls mehrere Produkte miteinander kombiniert werden.

Sind Ihnen Pestizide nicht suspekt?

Bitte gefährden Sie weder Ihre Gesundheit noch die Umwelt.

Hobbygärtnerinnen und -gärtner verwenden zu viele Pestizide – und erst noch falsch

Die chemische Unkrautbekämpfung auf Garageneinfahrten, Kieswegen oder in Strassengraben sowie das Ausspülen des Zerstäubers im Spülbecken oder über einem Abflussschacht haben ein hohes Potenzial, Gewässer zu verschmutzen. All dies ist in der Schweiz verboten (siehe unten: Rechtliche Grundlagen). Ausserdem werden einige Arten mit der Zeit resistent gegen die Pestizide, die eigentlich eingesetzt werden, um sie zu vernichten.

Pestizide sind gefährliche Produkte. Wenden Sie diese Ihrer Gesundheit und der Umwelt zuliebe mit Vorsicht an. Lesen Sie die Etikette und halten Sie sich an die Dosierungsvorgaben! Stellen Sie eine individuelle Schutzausrüstung bereit: zumindest Handschuhe, dichtes Schuhwerk, undurchlässige Kleidung, eine Schutzbrille für die Zubereitung der Lösung und eine Maske für den Einsatz. Sie können auch den Lieferanten um Rat bitten.

Rechtliche Grundlagen

In der Schweiz untersagt das Gesetz (ChemRRV) seit 2001 die Verwendung von Pflanzenschutzmitteln für den Unterhalt von Strassen, Wegen, Plätzen sowie auf privaten Terrassen und Dächern. Im öffentlichen Bereich besteht das Verbot seit 1986.

In Frankreich dürfen Hobbygärtner nur Produkte einsetzen, die den Hinweis «emploi autorisé dans les jardins» («Verwendung in Gärten erlaubt») auf der Etikette tragen (Erlass vom 23.12.1999). Seit 2004 wird damit sichergestellt, dass das verwendete Produkt nicht zu den Mitteln zählt, die sehr giftig, giftig, explosiv, krebserregend, mutagen oder bezüglich Fortpflanzung oder Entwicklung toxisch und schädlich sind (Erlass vom 6.10.2004).

Reste von Herbiziden, Pestiziden und weiteren Pflanzenschutzmitteln gelten als Sonderabfälle, die entweder zur Verkaufs- oder zur Sammelstelle zurückgebracht werden müssen. Bewahren Sie keine alten Produkte auf! Die neuen Pestizide sind wirksamer und ökologischer.

Entsorgen Sie Produktereste nie in Spülbecken, Toiletten oder Ablaufschächten.

Stellen Sie sich ein paar Fragen, bevor Sie eingreifen

Stammen die beobachteten Schäden von einem Parasiten, oder hat sie ein Räuber verursacht? Wann werden diese Schäden zu einem echten Problem im Garten? Entdecken Sie diese beispielsweise im Herbst, bestehen gute Chancen, dass sie mit der Winterkälte wieder verschwinden.

Ein Beispiel: An der Rose sind ein paar Blattläuse auszumachen. Ist jetzt der richtige Moment, um einzugreifen? Sind keine Schäden an den Blüten festzustellen, ist das Spritzen möglicherweise nicht notwendig ...

Die chemische Keule ist nicht die einzige Lösung!

Erachten Sie einen Eingriff als unumgänglich, geben Sie alternativen Bekämpfungsmethoden den Vorzug, indem sie zum Beispiel eine Seifenlösung versprühen, um die Blattläuse von Ihren Rosen fernzuhalten. Verzichtern Sie wenn möglich ganz auf den Einsatz chemischer Pestizide. Wenn Sie weniger behandeln, kommen die natürlichen Feinde wie Marienkäfer, Schwebfliegen oder Florfliegen zurück.

Testen Sie die Wirksamkeit von Biopestiziden

Biopestizide sind Schädlingsbekämpfungsmittel auf natürlicher Basis, die aus Pflanzen oder anderen lebenden Organismen wie Pilze, Hefen, Bakterien, Viren oder auch aus mineralischen Stoffen, auf Schwefelbasis usw. hergestellt werden. Biopestizide sind gegen zahlreiche kulturschädigende Insekten, Pflanzen oder Mikroorganismen wirksam und zeigen im Allgemeinen nur wenig Nebenwirkungen. Dennoch bleiben sie Killer, und «biologische» Behandlungen sind nicht harmlos. Deshalb sind bei biologischen Schädlingsbekämpfungsmitteln bezüglich ihrer Giftigkeit im natürlichen Umfeld dieselben Vorsichtsmassnahmen zu treffen wie bei den chemischen Pestiziden.

Herausgeberin: CIPEL - Internationale Kommission zum Schutz des Genfersees
ACW Changins, Bâtiment DC, Route de Duillier, CP 1080, CH-1260 Nyon 1
Tel. +41(0)22 363 46 69, Fax +41(0)22 363 46 70, cipel.org, www.cipel.org

Auflage: 45'000 Ex., auf Recyclingpapier gedruckt
Druck: Presses Centrales Lausanne SA

Konzept, Redaktion und Grafik: bleu-vert communication, Lausanne

Übersetzung: Jacqueline Dougoud, Zürich

Dank an die Experten
Yves Fessler, Service des espaces verts et de l'environnement – Stadt Genf
Olivier Brière, Leiter Service Parcs, jardins et cadre de vie – Evian-les-Bains (F)
Pierre-Alain Indermühle, Berater für ökologische Gärten, Bex (VD)
Sylvain Rochy, Verantwortlicher Jardins de l'Eau du Pré Curieux – Evian-les-Bains (F)

Die Geheimnisse eines Naturgartens

Nahrung für den Boden

Ein fruchtbarer, ausgeglichener Boden ist das Geheimnis eines üppigen, florierenden Gartens. Selbst wer mit ganz schlechten Bedingungen startet, kann nach ein paar Jahren über gute Erde verfügen. Es genügt, den Boden mit Humus anzureichern und die darin vorkommenden Lebewesen zu ernähren. Gärtnerinnen und Gärtner stehen dafür ein effizienter Partner zur Seite: der Kompost!

Terrassen, Wege und Plätze

Das einfachste und wirksamste Rezept gegen unerwünschte Wildkräuter ist kochendes Wasser oder heisser Wasserdampf. Den Pflanzen zu Leibe rücken können Sie auch mit einem Messer oder einem Unterbodengewebe, das Sie unter der Kiesschicht von Wegen verlegen. Undurchlässige, gepflasterte oder kiesbedeckte Böden verfügen nicht über dieselbe intensive biologische Aktivität wie ein Garten, der reich an Mikroorganismen ist. Deshalb besteht hier ein grösseres Risiko, dass chemische Wirkstoffe durch Niederschlagswasser ausgewaschen und ins Grundwasser eingetragen werden.

Kompost

Der Kompost ist der Zauberstab des Gärtners, denn er verbessert den Boden, indem er diesem alle erforderlichen Lebewesen und Nährstoffe zuführt. Entgegen der gängigen Vorstellung ist die Herstellung von Kompost ein Kinderspiel! Zwei Drahtgitter genügen, und die Sache ist geritzt. Ein Kompost kann nicht missraten. Hat er nicht die richtige Konsistenz, genügt es, Geduld zu zeigen, ihn ein paar mal umzuschichten und ihn zu befeuchten, damit er gelingt.

Guter Kompost lässt sich mit organischem Material aus dem Garten oder mit pflanzlichen Küchenabfällen erzielen (ausser nicht biologisch erzeugte Zitrusfrüchte, die Fungizide enthalten können). Ein Kompost muss genügend durchlüftet sein, damit sich die Lebewesen darin gut entwickeln können. Dazu schichten Sie abwechslungsweise verschiedene Materialien auf: Laub, pflanzliche Küchenabfälle, Stroh, Erde. Fehlt es im Garten an kompostierbarem Material, können Sie Humuserde zukaufen, um dem Boden die zur Erhaltung der Fruchtbarkeit nötigen Nährstoffe zuzuführen.

Hecken

Wenn Sie sich in Ihrem Paradies am Gesang von Vögeln erfreuen möchten, sollten Sie abwechslungsreiche Hecken aus verschiedenen einheimischen Sträuchern pflanzen. Verzicht auf das Schneiden. Die Vögel werden Ihren Garten zum Dank von allerhand unerwünschten Wesen befreien. Wussten Sie, dass Amseln, Drosseln und Stare an Nackt- und Gehäuse-schnecken Gefallen finden?

Obstbäume

Frische, saftige Früchte aus dem eigenen Garten – Welch ein Genuss! Wählen Sie resistente, an das lokale Klima angepasste Sorten, schneiden Sie beschädigte Zweige ab, und vergessen Sie nicht, im Winter die verdorbenen Früchte zu entfernen. Durch Anpflanzen einiger alter Sorten können Sie vergessene Geschmacksnoten entdecken und gleichzeitig die Erhaltung des Kulturpflanzenerbes fördern.

Blumenbeete

Ziehen Sie mehrjährige Pflanzen den einjährigen vor. Damit sparen Sie viel Energie, auch im Gemüsegarten. Wenn Sie Blumen pflücken, ohne die Pflanze auszureissen, kann diese nachwachsen, und Sie brauchen nicht erneut auszusäen. Warum wagen Sie nicht in einer Gartenecke einen Versuch mit einer hübschen Mischung von wilden Zierpflanzen aus unseren Gegenden? Sie werden überrascht sein, wie fein, anmutig und widerstandsfähig sie sind.

Rosen

Rosen erfüllen den Garten mit Düften, doch sie sind empfindliche Pflanzen, die gepflegt sein wollen. Um eine Behandlung zu umgehen, sollten Sie resistente Arten wählen und sie nicht zu dicht an einen sonnigen Standort pflanzen. Düngen Sie regelmässig mit Kompost.

Rasen

Für einen schönen Rasen empfiehlt es sich, diesen regelmässig (ein- bis zweimal pro Jahr) zu vertikutieren (lüften) und das Gras vor dem Mähen 6 bis 8 cm hoch werden zu lassen.

Mulchen

Beim Mulchen wird um die Pflanzen herum eine Schicht organisches Material auf dem Boden verteilt. Dies schützt ihn vor Erosion und unterdrückt das Wachstum unerwünschter Wildkräuter.

Wenn Sie biologisch abbaubares Mulchmaterial wie angetrockneten Rasenschnitt, Kompost, Laub, Baumrinde, Stroh oder Mist verwenden, nährt dies den Boden zusätzlich. Gleichzeitig müssen Sie weniger giessen und nicht mehr jäten.

Gemüsegarten

Eine wechselnde Fruchtfolge verhindert, dass ein Gemüse der gleichen Familie zweimal nacheinander am selben Ort angebaut wird. Da jede Pflanzenart ihre eigenen Nährstoffbedürfnisse hat, lässt sich die Bodenfruchtbarkeit durch Rotation erneuern: Tomaten, Auberginen, Kartoffeln oder Zwiebeln, Knoblauch, Lauch oder Steckrüben, Kohl, Radieschen, Senf ...

Zudem erspart die Arten- und Sortenvielfalt im Gemüsegarten den Hobbygärtnern grosse Ertragsverluste, wie auch immer die klimatischen Bedingungen in der kommenden Saison sein mögen.

Mischkulturen anlegen: etwa Karotten und Zwiebeln gegen schädliche Fliegen, oder Fachleute um Rat fragen.

Kranke Pflanzenteile rasch entfernen: Damit lässt sich eine Übertragung von Schaderregern auf andere Pflanzen häufig vermeiden.

Je nach Anpflanzung physische Barrieren vorsehen: beispielsweise Insektenvlies zur Abwehr der Möhrenfliege einsetzen oder Tomaten in Töpfen ziehen, um Schneckenbefall zu vermeiden.

Fallen stellen gegen Schermäuse oder Nachtschnecken (Becher mit Bier) oder diese biologisch bekämpfen durch den Einsatz von Fressfeinden.

Saatgut sorgfältig auswählen: Einheimische, an die Gegend angepasste Biosorten reagieren weniger empfindlich auf Parasiten und Räuber.